

Bezugspreis
Die Halle monatlich bei zweimonatlicher
Anstellung 1.10 Mark, vierteljährlich
3.30 Mark, durch die Post 3.25 Mark
ausgeschlossen Postgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im amtlichen
Zeitungsbureau. Verzeichnis unter
Einsendung eingetroffen. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellenangabe
„Halle-Zeitung“ gestattet.
Genamt der Schlichtung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Abend-Ausgabe.

Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die öpferlose Kolonialzeitung
oder deren Raum mit 20 Pfg. berech-
net und in anderen Familienkreisen
und allen Anzeigen-Geschäften ange-
nommen. Reklamen die Seite 1 m.
Schluss der Anzeigenannahme
sonntags 11 Uhr für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr. Preisbestim-
mungen von Anzeigenannahme, soweit
folgeschlüssig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheint täglich zweimal
Sonntags einmal
Schlichtung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, G. Deubachstraße 17.
Lieben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 232.

Halle, Sonnabend, den 19. Mai

1917.

U-Boote und Kreuzer an der Arbeit.

Die Friedensfrage.

Kann ein allgemeiner Kongress den Frieden bringen?
Die Sozialisten behaupten: Ja — nur ein allgemeiner
Kongress! Die Reichsregierung scheint, wie viele unter uns,
diese Ansicht nicht zu teilen.
Man kann freilich mit Zug bezweifeln, ob der Weg zu
einer Verdrängung mit einzelnen Kriegsführenden durch
öffentliche Angebote erreicht wird, wie sie für Russland die
Erklärungen der österreichischen Regierung und die Kanaler-
rede im Deutschen Reichstag vom 15. Mai enthielten. Die
Gründe, die für eine solche Artillerie sprechen, sind klar. Jedes
inoffizielle, vertrauliche Angebot konnte von der fran-
zösischen ruffischen Regierung mit einem Schein von Recht
als unverbindlich beiseite geschoben und dem ruffischen Volke
erzweifelt werden. Bei den amerikonischen Neigungen
Wilson's war eine solche Behandlung vertraulicher Mit-
teilungen von Mittelspersonen so gut wie gewiss. Eine
öffentliche, offizielle Erklärung der Mittelmächte konnte nicht
folgeschlüssig werden, wenn auch die Petersburger Tele-
graphen-Agentur naturgemäß das Bestreben hat, den Inter-
essen der prozessförmigen Regierung Sonderangelegenheiten zu
schleppen und solche Mittelteilungen zu unterdrücken, die der be-
reitwilligen Regierung nicht genehm sind. Durch das neutrale
Ausland scheidet die Wahrheit schließlich doch durch und den
Führern der oppositionellen Kreise können Reden des
deutschen Reichstags nicht verborgen bleiben.
Andererseits ist natürlich die Gegner in England und
Frankreich in der Lage, Gegengewe zu tun, wenn Erklärungen,
die als Angebote eines Sonderfriedens aufgeführt werden
können, öffentlich abgelehnt werden. Und sie werden alles,
was in ihrer Macht liegt, tun, um einen Sonderfrieden mit
Russland zu verhindern.
Den Bestmächten kommt es heute vor allem darauf an,
die ganze Welt gefesselt zu halten dem Vierbunde gegenüber-
zustellen. Nicht mehr vielleicht, weil sie noch auf Sieg
hoffen — diese Hoffnung dürfte nur noch bei wenigen Opti-
misten edel sein, — sondern weil sie des Kriegsglücks Un-
gewissheit um Konferenzfähige fortzuziehen wollen, an dem sie in
erdrückender Majorität und mit impotanten Gefolge er-
scheinen wollen. Dort könnten — so meinen sie — die
Kern der Diplomaten unter dem Trommelfeuer von un-
geschicklichen Worten, in tags- und wochenlangen Redekämpfen
schließlich verlegen.

Brüder! jedoch Russland ab, dann ist nicht nur der mili-
tärliche Ring, den man um Deutschland und seine Bundes-
genossen schmeidet, zerbrochen, dann ist auch die Hoffnung,
die man in London und Paris heute auf die Friedens-
konferenz setzt, unerfüllbar geworden, denn ein Frieden
mit Russland würde zweifellos einen Friedensschluss mit
Rumänien nach sich ziehen, der wiederum nicht ohne Rück-
wirkung auf die Balkanstaaten bleiben könnte. Auch die
Rückwirkung der nordischen Neutralitäten würde fraglos unter
dem Einbruch einer Verdrängung zwischen den Mittel-
mächten und Russland an Selbstbewusstsein und Kraft dem
englisch-amerikanischen Druck gegenüber gewinnen. Der
ganze Osten und Norden Europas würde damit der Einflus-
sphäre der Westmächte verloren gehen.
Aber damit nicht genug. In Italien sind die Ström-
ungen, die sich gegen einen Krieg mit den Mittelmächten
wenden, mächtiger, unter der Oberfläche des politischen Lebens
heute vielleicht schon klarer als vor der Kriegserklärung an
Österreich-Ungarn. Der vergebliche Versuch, Cabornas
wid dieser Strömung neue Kraft geben. Eine Verdrän-
gung zwischen Deutschland und Russland aber müsste bei
der großen Wehrkraft dieses unter der Kriegsnote mehr als
irgendem anderes Land lebenden Volkes die Siegeshoff-
nungen völlig vernichten. Der Londoner Vertrag würde
dann dem sacro egoismo ein geringeres Hindernis sein, eine
Verdrängung mit den Mittelmächten zu suchen, als es der
Dreibundvertrag für die Kriegserklärung an Österreich war.
Da die Bereitwilligen Staaten mit Rücksicht in absehbarer
Zeit nicht in der Lage sind, ein Neutraleit für die Kampf-
kräfte Russlands oder auch nur Italiens zu bieten und Frank-
reichs Menschenreserven erschöpft sind, wäre ein Zusammen-
bruch der Bestmächte unvermeidlich. Sie würden dann auch
auf der Teilkonferenz, die die letzte Liquidation des Krieges
bringen könnte, höchstens noch auf die Unterstützung der Ver-
einigten Staaten rechnen können.

Diese Unterstützung aber kann nur einen akademischen
Wert haben, selbst wenn man in Washington nicht eine
andere politische Neuorientierung sucht.
Deshalb ist England alles, um Russland bei der Stange
zu halten, und hat sich nicht gekümmert, mit einem Angriff
Japans auf Russland zu drohen. Eine Drohung, die augen-
scheinlich auch auf den Arbeiter- und Soldatenrat gewirkt
und ihn zu einer Erklärung veranlasst hat, in der es heißt:
„Die russischen Arbeiter und das russische Volk ver-
langen nach einem Frieden, der für alle
Nationen gemeinsam sein muß, einem Frieden,
der auf gegenseitigem Wehretkommen be-
ruht. Ein Sonderfrieden ist etwas Unmögliches.“
Und weiter:
„Wir werden auch zum Frieden führen, nach-
dem wir von der Regierung die Zustimmung erhalten

Trichterweise ist in verschiedenen Kreisen die irr-
tümliche Meinung verbreitet, daß die U-Boot-Erfolge im Monat
Mai kein so günstiges Monatsergebnis erzielen würden.
Demgegenüber sei ausdrücklich betont, daß es sich bei den
bisher verzeichneten, doch sehr bedeutenden Erfolgen nur um
U-Boot-Verbindungen handelt. Es sehen in diesen Zahlen
somit alle Verfechtungen, die die feindliche Tonnage durch
Minen erlitten hat.

Gleichzeitig arbeitet auch noch der Kreuzerriegel!
Zudem ist noch kaum erst die Mitte des Monats Mai
vorüber. Unsere tapferen U-Boote werden auch diesmal mal
für sorgen, doch wieder eine stattliche Zahl auf das Ver-
lustkonto unserer Gegner gebucht werden kann. In England
steigert sich die Nervosität über die durch den U-Boot-Krieg
geschaffene Lage noch täglich. Die meisten Artikel in eng-
lischen Zeitungen gipfeln in der Aufforderung, „die Welpen-
nestler der U-Boote“, womit deren Ausgangshäfen gemeint
sind zu vernichten. Epricht das nicht deutlich genug für
unsern Erfolg?

21 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 19. Mai. (Amtlich.) Neue Unterseeboots-
erfolge im Atlantischen Ozean: Vst Dampfer mit 21 000
Tonnage versenkt.
Unter den versenkten Schiffen befand sich u. a. der portu-
giesische Dampfer „Bancroft“ (früher deutscher Dampfer
„Lübeck“, 1738 T.) mit Wein und Kakaonach Kauen.
Von den übrigen versenkten Schiffen hatten geladen drei
Dampfer 9000 Tonnen Kohlen für englische Marine nach
Gibraltar, zwei Dampfer 8400 Tonnen Erz nach England,
ein Dampfer 4900 Tonnen Rohelien nach England und ein
Dampfer 7800 Tonnen Weizen von Amerika nach Frankreich.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

Englisch-französische Angriffe abgeschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Mai.
Weltlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen der Küste und St. Quentin nahm die Artillerie-
tätigkeit in mehreren Abschnitten zu und steigerte sich nachts
wieder Uchelle und Garelle zu großer Heftigkeit.
Ein unter dem Schutz dieses Feuers bedenklicher der
Stränge Arras-Douai einziehender englischer Angriff
brach in unserem Abwehrfeuer zusammen. Ebenso erfolglos
blieben feindliche Vorstöße östlich von Monchy.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
An der Aisne- und Champagne-Front hält das lebhafteste
Feuer an.

Bei Braye erreichten wir durch Fortnahme eines französi-
schen Geschens eine weitere Verbesserung unserer Stellung.
Am Wintberg wurde ein mächtiger Vorstoß des Feindes
in diesem Handgranatentkampf abgeschlagen.

Bei ungünstigem Wetter war die Fliegerstätigkeit der
letzten Tage gering. Gekern schossen wir zehn feind-
liche Flugzeuge ab.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Russisches Artillerie- und Minenfeuer zwischen Na und
Düna, westlich von Luch, beiderseits der Bahn Joczow-
Tarnopol und an der Narajowa wurde lebhaft von uns er-
widert.

In der mazedonischen Front

hat der Feind nach den Mißerfolgen der letzten Tage seine
Angriffe nicht wiederholt. Das Artilleriefeuer ist wieder
schwächer geworden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Schon wieder englische Dum-Dum-Geschosse!

WTB. Berlin, 18. Mai. Ein von den Deutschen am
4. Mai bei Bullecourt gefangener Oberleutnant der eng-
lischen Artillerie führte in seinem Revolver Dum-Dum-
geschosse bei sich, über deren Existenz durch die ihn ver-
nehmenden deutschen Offiziere er sehr befragt war. Immer
wieder beteuerte er, daß er sie nicht selbst hergestellt, sondern
von der Heeresverwaltung so geliefert bekommen habe.

haben, daß sie auf jede Eroberungspolitik Verzicht leisten und von den alliierten Mächten einen gleichen Verzicht verlangen!

Doch die Entwicklung läßt sich durch solche Erklärungen
nicht aufhalten.
England ist dadurch sogar in eine böse Zwangslage ge-
kommen. Seinen Bundesgenossen hat es ja freigeigelt Ge-
biete des Mittelbunds versprochen. Verdrängt England nun
darauf, die Verdrängungen aufrechtzuerhalten, welchen
Zweck hat dann der Krieg für Serbien, Frankreich und
Italien gehabt? Serbien wollte sich doch gewollt
Bosniens, der Herzegovina, Siebenbürgens, des Banats und
der Adriatische bemächtigen, Frankreich zum mindesten Elb-
Polen zurückgewinnen und Italien zum Teil sogar in
Konkurrenz mit Serbien Gebiete „erlösen“, die gar nicht
erlöst sein wollten. Japan würde vielleicht, wenn es
leichter geworden wäre, noch weitestgehend genug
abschneiden, bis es zur Vormacht in Ostasien geworden ist,
es wird jedoch ebensowenig für eine Verdrängung zu be-
gegnen sein wie Serbien, Rumänien, Frankreich und
Italien, die vom Kriege nur Menschenverluste, Schulden
und Hunger heimbringen sollen.
Bistig sich England nun den Forderungen des Arbeiter-
und Soldatenrats an, dann verlieren seine anderen Bundes-
genossen die Lust am Kriege. Verwirrt es die Forderungen,
dann wird der Arbeiter- und Soldatenrat will er seine
Anhängerschaft nicht verlieren — die Konsequenzen ziehen
müssen.

Die Erklärungen Lord Cecil's und Squitt's im Unter-
hause zeigen, daß sich die englische Regierung in diesem
Dilemma dafür entschieden hat, mit dem Festhalten an den
alten Kriegszustand die westlichen Bundesbrüder so
lange als möglich an sich zu fesseln. Man nennt jedenfalls
in England die Zustände an der russischen Front genau
genau, um zu wissen, daß trotz der Unterbindung einer Revo-
lution in Deutschland und Österreich-Ungarn, die den
Frieden bringen soll, der Auftrag des Arbeiters, Soldaten-
und Soldatenrats den russischen Frontsoldaten keinen Einbruch
mehr macht, und daß die Russen englische und französische
Offiziere und Batterien, die ihre Verdrängerstränge
durch Feuerüberfälle hören, turzwehand mit Handgranaten
und Geschützfeuer ungeschädlich machen. Insofern ist noch
das Gefühl zu mahnen, indem er die Hoffnung ausdrückt,
daß Russland seine sophistische Definition des Wortes
„Amerikaner“ annehmen würde, doch war das zweifellos
nicht mehr als eine schöne Geste.

Man wird sich in England wohl klar darüber sein, daß
der Arbeiter- und Soldatenrat über seine eigene Stellung
nicht hinwegkommt und auch das Koalitionsministerium
diese Erklärung nicht verlegen kann. Russland wird also
aus der ungewissen Verdrängung der Stellungnahme Eng-
lands seine Konsequenzen ziehen müssen, wenn nicht England
eine Gegenrevolution zustande bringt, die die Revolutions-
ergebnisse vernichtet und Russland einem Gewaltüber aus-
liefert. Daß hierzu Anstrengungen gemacht werden, ist ge-
wiss. Auch die unter Robtjanos Vorhiss im Taurischen Palais
erfolgte Zusammenkunft von Gurkoff und Miljukow mit
gleichgesinnten Duma-Mitgliedern deutet darauf hin, bis-
her aber hat der Arbeiter- und Soldatenrat die Möglich-
keit abzuwehren verstanden, und es ist auch nicht anzunehmen,
daß sich das inzwischen jeder Disziplin entwöhnte Meer einer
Gewaltüber, der neue Opfer von ihm verlangt, gefallen
läßt.

So dürfte ohne jede Bemühung unsererseits die Ent-
wicklung zu einer Verdrängung mit Russland führen, die
beide Teile zufriedenstellen könnte. Russland kann dabei
nur gewinnen, wenn sich seine lebenden Männer Parmachen,
daß sie von England und Frankreich nicht mehr zu er-
warten haben.

J. S. Unter Staatsminister E. G. Müller-Reiter sendet uns
folgende Meldung:

In Russland nimmt das Verhängnis seinen neuen Lauf:
Engländer, Franzosen und ihre Freunde unter den Im-
perialisten Russlands arbeiten mit Hochdruck auf eine Gegen-
revolution hin, nachdem sie sich um die Früchte der Revolu-
tion gebracht haben. Es besteht nirgends ein Zweifel mehr,
daß der Versuch unternommen werden ist, die Macht des
Soldaten- und Arbeiterrats zu brechen. Es kann sich natür-
lich nur um einen Akt höchster Verzweiflung handeln. Aber
die Aufgabe ist nicht aus der Welt zu schaffen, daß eine ganze
Reihe von hochbedienten Offizieren, darunter Heeresführer
von bestem Ruf, im Verein mit ehrgeizigen Politikern
und mit Unterstützung der orthodoxen und außerorthodoxen
Vertreter Englands und Frankreichs als Verschwörer ge-
gen die neuermorene Freiheit Russlands ziemlich arg bloß-
gestellt worden sind. Die Frage der Umbildung des Kabinetts
steht mit der Aufhebung der Nachmachungen eng zusammen.
Auch General Brusslow und Klerow sind in die Gesetze
mit verwickelt. Und Kornilow wäre so schnell gewesen, wenn
sein Chief nicht von Offizieren beraten worden wäre, denen
er eine große Rolle für den Kampf gegen den Soldaten- und
Arbeiterrat übertragen hatte. Am ein Paar hätte Peters-
burg in den Tagen des 12. und 13. Mai eine neue Revolu-
tion erlebt, die sicherlich noch blutiger verlaufen wäre als

Die Revolution der Märztage, die den Janssenismus hervorrief. Wie angeordnet, war für die Gegenrevolution alles vorbereitet. Und nur untergeordnete Organe versagten. Das Ergebnis ist der Sturz einiger Generale, Minister und Staatskommandanten. Aber damit ist die Gegenrevolution noch keineswegs im Reime erlitten worden. Der Kampf der Richtigungen geht unter der Oberfläche weiter. Noch kann nach den Anforderungen meiner Gewährsmänner, die eben aus Petersburg zurückkommen, niemand sagen, wie dieser gegenwärtige Kampf enden wird. In einem stimmen alle Angaben überein: die Verzerrung scheint den Gipfelpunkt erreicht zu haben. Man fürchtet das Eintreten ganz unvorhergesehener Ereignisse. Jeden Augenblick rechnet man mit blutigen Straßenkämpfen, in denen die Lösung für oder gegen die Fortsetzung des Krieges zum Austrag gebracht werden soll. Die Kräfte der Wohlhabenden hat einen nie erwarteten Umfang angenommen. Der Betrieb in fast allen Munitionsfabriken steht wiederum vollkommen still. Die Arbeiter treibt die Angst vor Unfällen gegen die neu gewonnenen Arbeitsfreiheit von der Seite ihrer Tätigkeit. Unter den Soldaten von Petersburg herrscht starke Gärung. Einzelnen Regimenten wird im Schloß der Arbeiterfrage großes Mißtrauen entgegengebracht. Petersburg selber ist überfüllt, es herrscht eine ungesundliche Wohnungsverhältnisse.

Eine neue Regierung in Moskau.

a. B. Haag, 18. Mai. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Petersburg meldet über die Lage in Rußland: Erprobte der Arbeiter- und Soldatenrat den Gedanken eines Sonderfriedens vertritt, wünscht er doch eine sofortige Vereinbarung mit dem Feinde und ist bereit, jedem Kompromiß von deutscher Seite Gehör zu geben und jedes Hindernis, das einer solchen Vereinbarung im Wege steht, wegzuräumen. Es heißt, daß Mitglieder der früheren Regierung und einige Generale nach Moskau gehen wollen, um dort eine neue Regierung zu begründen. Man will Petersburg ruhig seiner Abhängigkeitsmittel überlassen und den Macht haben in Petersburg es überlassen, die Suppe selber auszulöffeln, welche sie gefoch haben. Alles ist jetzt hier möglich, der Zustand ist verzweifelt. Nur eine große Persönlichkeit könnte Rußland noch retten. Jetzt steht Rußland vor der Wende des Todes. Es verliert über Nacht, aber nicht über den großen Heiligtümer, den es zu seiner Genesung braucht.

Eine katholische Friedensbewegung?

Aus München wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Nach der „Anglo. Volkzeitung“ bringt die in München erscheinende „Deutsche Kirchenzeitung“ die folgende Mitteilung: Wie uns bekannt ist, ist bereits aus der deutschen katholischen Geistlichkeit heraus eine großartig organisierte Friedensbewegung im Gange, die sich unter dem Banner der heiligen Eucharistie die Friedensarbeit zum Ziele setzt. Der in Entschiedenheit bewiesene Weltbund erfreut sich schon erster Förderung der maßgebenden kirchlichen Kreise. Auch Mitglieder des Episcopats feindlicher Länder haben ihre Zustimmung und Förderung der Sache in Aussicht gestellt.

Am Isonzo.

Wien, 18. Mai. Auch am geliebten Tage der Isonzo-Schlacht richtete der Feind seine Hauptbemühungen gegen die Schlucht Tuzza-Canale und setzte dort seine kühnen Pläne ein. Er konnte schließlich den Monte Aus behaupten, aber unsere Truppen (haben) seinem weiteren Fortschritt einen starken Abbruch getan. Im Gebiet des Monte Sans kamen die Italiener nicht um einen Schritt vorwärts. Im Götzer Abschnitt verlusten sie um zu überzumpeln, rannten aber auch hier vergeblich an. Auf der Karsthohe richtete sich die italienische Infanterie wenig; auch die Artillerie zeigte eine nützliche Tätigkeit.

Die falsche Rechnung.

Nach Meldungen Genfer Blätter berichtet der „Matin“ aus Rom: Das Nehlen der russischen Offensive wirkt in Italien niederschlagend. Das Gelingen der italienischen Offensive sei unentbehrlich mit dem russischen Vordringen auf die österreichisch-ungarischen Stellungen verknüpft.

Rudolf Hermann Lotze.

(Zum hundertjährigen Geburtstag des Philosophen am 21. Mai.)

Wenn in kommenden Friedenszeiten das deutsche Volk daran geht, den kulturellen Ergebnisse des großen Krieges zu würdigen, dann wird es sich recht und deutlich der gewaltigen Gegenüberstellung setzen, die die Weltanschauung des Einzelnen und des ganzen Volkes beherrscht. Auf der einen Seite ein, wenn auch leseter und doch nicht abzutretender Materialismus, geboren aus der Not der Zeit und der Kleinlichkeit des Gemüts, auf der anderen ein himmelhoch strebendes, viele Kulturträger rundweg negierender Idealismus, dem wir unsere bisherigen Erfolge nicht zum geringsten Teile zu verdanken haben. Und doch ist für die Kulturarbeit des Friedens dieser Gegensatz nicht ganz gefahrlos. So wird gar mancher Deutsche, um erfolgreich seinen Anteil an deutscher künftiger Größe zu nehmen, seine Weltanschauung einer Revision unterziehen müssen. Dazu bedarf es aber der Führer. Es wäre fürwahr kein Glück, wenn in der ersten Fremde wiederbekehrten Friedens eine Philosophie entstehen würde, die völlig im Sinne der Gegenwart stehend, ohne Zusammenhang mit der Tradition vergangener großer Zeiten bliebe. — Wir brauchen glücklicherweise auch in dieser Beziehung nicht zusehend in der Zukunft Ferne zu bilden. Es scheint der Vorzug des deutschen Volkes zu sein, in Krieg und Frieden bewährte Führer zu haben. Noch ist in uns allen die Zeit der Klaffter lebendig, die legendären Wirkungen des Weimarer Großtempels befruchten alle Kreise unseres Volkes. Symmetrisch kam hat seine Überlieferung unter den Deutschen gefestigt: seine tiefgründende Erkenntnisarbeit in jener seltsamen Verbindung mit der Geist des kategorischen Imperativs über in allen Stufen unserer deutschen Wissenschaft ihre tiefen Wirkungen aus. Nichts auf tiefe Vaterlandsliebe gegründete tätige Weltanschauung hat selbst in der muldenfeindlichen Zeit des Weltkrieges eine immer anwachsende Jüngergemeinde gefunden. Wird aber der tiefste Sinn des Königsberger wohl immer nur Auserwählten zu vollem Bewußtsein kommen, trennt den ersten gemählten Rektor der Berliner Universität von uns die nicht geringe Zeitperiode eines Jahrhunderts, so lebt ein anderer unter Kants und Fichtes Epigonen noch mitten unter uns, nämlich der Denker, dessen hundertjähriger Geburtstag am 21. Mai d. J. wiederkehrt: Rudolf Hermann Lotze.

Stocholmer Meldungen Schweizer Korrespondenzen zufolge ist nach einer Meldung der „Rustija Wiedomosti“ der ursprünglich für die russische Offensive eingelegte Zeitpunkt bereits verstrichen, ohne daß Kampfbereitungen größeren Stils begonnen haben. Es ist lediglich zu kleinen unbedeutenden Zusammenstößen gekommen. Die große russische Armee nach Ansicht des Blattes ausbrüchen, weil das russische Volk und die russische Armee darin einbezogen sind, nicht mehr für eroberungsfähige Vordringen klugen zu wollen.

Seesieg in der Otranto-Straße.

Der Wiener Vertreter des „N. O.“ erhält von zuhause folgende Einzelheiten zu dem siegreichen Seesiege in der Otranto-Straße: Der österreichisch-ungarische Flottenkommando unter dem Befehle mehrerer österreichisch-ungarischer Seeschlugges und ein deutsches U-Boot an. In der Straße von Otranto stieß die Flotte mit der feindlichen Bewachungsschifflinie zusammen. Es entwickelte sich ein heftigster Seesieg, dem 13 österreichisch-ungarische U-Boote zum Opfer fielen. Das Geschwader hatte sich bis zur albanischen Küste aus, so daß auch der Durozjo sich einmengen. Unsere Flotte erlangte einen besondern, ganz außerordentlichen Sieg, wie er im Bericht des Flottenkommandos geschildert wurde. Der englische Kreuzer mit vier Geschützen, der von dem deutschen U-Boot versenkt wurde, gehörte zur „Vierpool“-Klasse. Insekten ging kein Schiff verloren. Unsere Verluste betragen mit den Versenkten 10 Mann. Bei dem Geschwader Kommandanten Kapitän Robert Suborics den Selbstmord, Dänischen Kapitän Horwich wurde am Fuße verletzt. Der Sieg unserer Flotte ist um so größer, als die feindlichen Seestreitkräfte sich in dreifacher Uebermacht besanden.

Anerkennung für den Otranto-Sieg.

Kaiser Karl richtete folgende Drahtung an den Admiral Högövan: „Schöne Gedächtnisse meiner Flotte und die erfolgreiche Lösung der jüngst Ihnen übertragenen Aufgabe fügen dem Feinde erhebliche Verluste zu und zeigen, wie sehr Sie dem Feinde sich gegen einen an Zahl überlegenen Gegner zur Geltung zu bringen vermag. Wenn ich Ihnen, lieber Admiral Högövan, heute in Anerkennung der hervorragenden Leistungen vor dem Feinde meinen Orden der Eisernen Krone I. Klasse mit Kriegsdekoration und Schwertern verleihe, so möge in dieser Auszeichnung Ihres Kommandanten auch meine ganze Flotte erkennen, wie sehr ich mit ihr zufrieden bin. Von Herzen danke ich allen meinen wackeren Seeleuten. Ich erwarte für Sie Gottes reichsten Segen. Karl.“

Von der Westfront.

11 000 Engländer und Franzosen gefangen!

Zu den geliebten Angaben des deutschen Heeresoberchtes über die Gefangenennahmen im Monat Mai ist noch mitzuteilen, daß im Monat April an der Westfront insgesamt mit 11 000 Franzosen und 2 000 Engländer gefangen eingebracht worden sind.

Die undurchdringliche deutsche Front.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben: An den beiden Fronten im Westen und Süden, wo zuerst wieder offenbar getämpft wird, ist das Schicksal Frankreichs in besonders hohem Maße interessiert. Je undurchdringlicher sich die deutsche Front im Westen und in der Champagne, sowie an der Aisne erweist, um so ausfallsloser gestaltet sich der Versuch eines großen Durchbruchs der Franzosen und Engländer an der Westgrenze der Schweiz, der dies Land in schwerste Mitleidenschaft ziehen würde. Desgleichen bedeuten aber auch die Erfolge Dellekreuz-Ungarns an der italienischen Front wiederum gute Sicherungen der italienischen Schweiz.

Bétain bittet um amerikanische Truppen.

(z) „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die „New York Times“ veröffentlicht ein Telegramm des französischen

Generals Bétain, in dem er die amerikanische Regierung ersucht, die amerikanischen Freiwilligen schon innerhalb drei Monaten nach Frankreich zu senden, wo sie durch Franzosen intensiver ausgebildet werden sollen. Diese Freiwilligen, sagt Bétain, werden später die Grundlage bilden für die Organisation des kommenden amerikanischen Heeres. Die Bildung amerikanischer Freiwilligen soll in zwei Phasen geschehen. Die erste Phase umfasst die Aufführung, Ausbildung und schließlich die Ausbildung der Freiwilligen in Frankreich. Die Ausbildung von Offizieren sei von besonderer Wichtigkeit. Es müßten Offiziere für mindestens 100 Divisionen ausgebildet werden. Es müßten Leute von einem gewissen Bildungsgrad sein, die man aus den regulären Truppen, der Miliz und aus sonstigen noch zu schaffenden Organisationen nehmen könne. Es sei von der allergrößten Bedeutung für die Vereinigten Staaten, sofort einen Generalstabschef nach Frankreich zu senden, der hier alle Arbeiten zur Bildung der militärischen Organisationen einheitlich zu leiten hat.

Engländebene Stimmung in Englisch-Nordfrankreich.

WTB. Berlin, 18. Mai. Sicheren Nachrichten zufolge ist die Bevölkerung in Englisch-Nordfrankreich der englischen Belastung mehr als überdrüssig. Allgemein ist die Bezeugung verbreitet, daß nur England an der Länge des Krieges und an allem Unglück schuld sei. Auch am 10. Mai bei Montigny von den Deutschen gefangen genommener amerikanischer 2. Territorialer 47 erklärte, daß man es Frankreich den englischen Burgesen kein Vertrauen mehr entgegenbringt, da England bloß für sich arbeite. An eine Rückgabe von Calais an Frankreich glaubt der Franzose nicht.

Lösung der irischen Frage?

c. B. Genf, 18. Mai. Der Pariser „Matin“ meldet aus London: Die englische Regierung legte den Führern der irischen Nationalisten- und Ulster-Partei den angeforderten Vorschlag zur Lösung der irischen Frage vor. Er beabsichtigt die sofortige Gründung eines irischen Parlaments in Dublin, Ausschluß des Selbsttötens von Ulster, der die Selbstregierung ablehnt, Gründung eines großen Ausschusses aus gleichem Mitgliedschaft der Dubliner Parlaments und der Ulster-Partei im Reichsparlament, der alle notwendigen Angelegenheiten behandelt und das Recht haben soll über die Durchführung der Beschlüsse des Dubliner Parlaments in Ulster zu entscheiden.

c. B. Amsterdam, 17. Mai. Meldungen aus London zufolge hat Lloyd George ein Schreiben an Redmond, den Führer der Nationalisten, gerichtet, in dem er mittelbar, da er bereit sei, einen Gesetzentwurf einzubringen, durch den dem größten Teile Irlands Homerule gegeben würde mit Ausnahme der Landesteile, die von Homerule nichts wissen wollen. Im Falle Redmond diesen Vorschlag für unannehmbar betrachten sollte, beabsichtigt Lloyd George, eine Kommission sämtlicher Parteien Irlands zu berufen, der die Aufstellung einer irischen Konstitution obliegen soll.

Rußland.

Kriegsminister Kerenski 1. Tagesbefehl.

Petersburg, 18. Mai. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der neue Kriegsminister Kerenski hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Das Vaterland ist in Gefahr, und jeder muß sich nach Kräften abzuwenden suchen. Kein Militärteilgenosse von seinen bisherigen Kommandostellen, das dem Befehl entspricht, der Verantwortung in diesem so ersten Augenblick zu entgehen, wobei von mir angenommen werden. Den Dekretieren wird befohlen, zu dem schon angekündigten Tage, nämlich am 23. Mai, zum Heere und zur Flotte zurückzukehren. Alle, die diese Anordnung übertreten, werden streng bestraft werden.

Petersburg, 18. Mai. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Im Taurischen Palais fand im Zimmer des Dumaspräsidenten unter dem Vorsitz Prokhoroff eine private Beratung von Mitgliedern der Duma statt, bei der Gutschkow und Miljutow von lebhaftem Beifall begrüßt die Gründe darlegten, die sie zum Rücktritt veranlaßt hätten. Die Beratung schloß mit der einstimmigen Annahme der folgenden

gibt, sie bescheidet sich in dem keineswegs erfolglosen Streben, „den Sinn des Weltkampfes zu erkennen, ohne doch in dessen tieferer Materialinerie eintreten zu können“. Werden Vögel rein philosophische Schriften naturgemäß immer nur in einem engeren Jüngerkreise heimisch sein, so verstand es der Philosoph, auch auf alle Gebildeten einzuwirken. Man braucht hierbei nur an den durch die edle und poetische Sprache nicht minder, als durch die klare wissenschaftliche des Inhalts ausgezeichneten Mikroskosmos zu denken, den die Liberalität der angehenden Leipziger Verlagsfirma K. Hirzel jetzt zu vollständiger Breite dem deutschen Volk zugänglich gemacht hat. In diesem Werte, in dem Lohs es herab zu seinen Ideen zur Philosophie der Menschheit antwortet, liegt der Philosoph mit der Hand die Förderung einer unperfektierten Wissenschaft mit der Beobachtung des warmen, fließenden Herzens zu verstehen. In großen und doch hinreichenden Vinen führt er uns das Univerfium zum Verständnis zu bringen, die körperlich und die geistige Sphäre entrollt er vor unseren Viden. Das Streben der heutigen Naturwissenschaft nicht minder als der Geisteswissenschaft, die im Sinn des Philosophen, alle Kraft mit dem unerschöpflichen Gemüde zu gehörender Geltung Dabei stellt ihn die unerschütterliche Ueberzeugung von der Notwendigkeit, anorganisches wie organisches Leben zunächst auf die mechanische Weltanschauung zu gründen, ebenso fest aber ist der Denker überzeugt, daß der Mechanismus nur und nimmer mehr die letzte Lösung der großen Rätsel, deren abschließende Enttüllung uns freilich wohl immer verlagt bleiben wird, bedeutet. Nur im Rahmen eines teleologischen Idealismus glaubt er das Bestehende interpretieren zu sollen und zu können.

Geister, die mit genialer Kraft der Synthese ausgerüstet, dabei aber ohne das Verlangen sind, das Reich des Tatsächlichen zu brutalisieren, sind auf allen Gebieten selten, um so seltener natürlich, je weiter der Kreis der hundertjährigen Arbeit gezogen ist. In dem Hermann Lohs aber dieser Arbeit überaus tief seine philosophische Tätigkeit wahrnimmt, hat er ein gutes Stück von der Kultur aufgabe gelöst, deren weltanschauliche Grundzüge dem deutschen Volk nach siegreichem Abschluß des Krieges obliegen wird. Dem wird auch häufiger noch als bisher das ausgezeichnete Denken und beherrschenden Menschen gedacht werden, der nach kurzer Berliner Tätigkeit 1881 farb und in seinem geliebten Göttingen die letzte Ruhestätte fand.

Dr. Max A. Werner.

